

Gespräche über Beethoven

II.

Der Fachmusiker: „Nun, werden wir uns morgen beim zweiten Konzert der Dresdner Beethoventage sehen?“

Der Musikfreund: „Aber selbstverständlich. Ich lasse doch keine Aufführung der ‚Eroica‘ aus!“

Der Fachmusiker: „Da haben Sie recht. Sie ist ja auch eines der großartigsten, eines der vollkommensten Werke der Musik, ja der Kunst überhaupt. Zu ihrem Vergleich muß man schon die kühne Architektur eines gotischen Domes oder die minutiöse Detailstrenge eines Dürerschen Bildes heranziehen. Sie hat wirklich heroische Größe.“

Der Musikfreund: „Sie ist ja auch einem Helden gewidmet!“

Der Fachmusiker: „Ja, d. h. nicht einem Helden, sondern dem Helden, dem Heldischen schlechthin. Die Widmung an Napoleon (‚Sinfonia grande, intitolata Buonaparte‘) hat Beethoven ja zerrissen, als er erfuhr, daß Bonaparte ‚auch nichts anderes wie ein gewöhnlicher Mensch sei‘, der alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeiz frönen und ein Tyrann werden wird“.

Der Musikfreund: „Es ist vielleicht ganz gut so, daß der Name der ‚Eroica‘ nur für den Wissenden mit dem Namen Napoleons verknüpft ist. Denn sonst würden alle in dem Werk so etwas wie einen ‚Schlüsselroman‘ suchen und beim Anhören höllisch aufpassen, ob Napoleon, seine Taten, sein Räuspern und sein Spucken auch ‚richtig‘ abgebildet sind.“

Der Fachmusiker: „Das wäre um so schlimmer, als ja die Sinfonie gar keinen Anhaltspunkt für eine sich logisch entwickelnde Handlung gibt. Wenn als zweiter Satz der Trauermarsch ertönt, dann müßte man doch annehmen, daß der ‚Held‘ nun tot ist, dann müßte die Sinfonie eigentlich aufhören. Man müßte dann schon zu so krampfhaften Erklärungsversuchen greifen, wie man es schon getan hat, daß man in dem Scherzo die Leichenseier sieht (‚Spaß muß sein, sonst geht niemand mit der Leich‘, sagt man bei uns daheim in der Pfalz).“

Der Musikfreund: „Sie rechnen also die ‚Eroica‘ auch zu den ‚Musizier-Sinfonien‘, wie Sie die ersten beiden genannt haben?“

Der Fachmusiker: „Durchaus nicht. Ich wende mich nur gegen die platte Erklärungspsychose. Tatsächlich läßt sich nicht hinwegleugnen, daß Beethoven mit der dritten Sinfonie etwas Bestimmtes ‚gemeint‘ hat, daß er etwas ausdrücken will, das über das rein musikalische Gespräch hinausgeht.“

Der Musikfreund: „Und worin erblicken Sie das eigentlich Heroische des Werkes?“

Der Fachmusiker: „Für mich ist das Kernstück der ‚Eroica‘ der zweite Satz, der Trauermarsch. Hier ist tatsächlich etwas Außer-Sinfonisches, etwas, was über die bisherige Form hinausgeht, hereingenommen worden. Einen Trauermarsch in der Sinfonie gab es bis dahin noch nicht. Wenn Beethoven sich entschlossen hat, einen solchen aufzunehmen, dann werden wohl die rein programmatischen Erwägungen, der Wille zur Darstellung eines Inhaltes für ihn maßgebend gewesen sein.“

Der Musikfreund: „Hat sich Beethoven nicht darüber geäußert?“

Der Fachmusiker: „Mir wenigstens ist kein derartiger Hinweis bekannt. Aber wir wissen etwas anderes, was meiner Ansicht nach sehr wichtig ist. Der Einfall des Trauermarsches war zuerst da. Er wurde schon im Jahre 1801 notiert. In diesem Jahre wurde wahrscheinlich auch der letzte Satz begonnen, während 1803 der erste Satz und das Scherzo folgten. Auch darin liegt ein Beweis dafür, daß Beethoven eine eigentliche ‚sinfonische Dichtung‘, wie man die ‚Eroica‘ manchmal aufgefaßt hat, ferne lag.“

Der Musikfreund: „Der Entstehungszeit nach müßte man eigentlich annehmen, daß ein Zusammenhang besteht zwischen dem ersten und letzten Satz.“